

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 29. November.

### Inland.

Berlin den 26. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungshaupt-Kassen-Schreiber Custodis zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Erb- und Gerichts-Schulzen Hoffmann zu Zisendorf im Kreise Freistadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Das Wohl der arbeitenden Klassen ist das Loosungswort Preußens, Deutschlands geworden. Der in Berlin gebildete Centralverein hat sich an die Spitze der neuen Bewegung gestellt, und es ist zu erwarten, daß seinem Aufrufe gemäß, bald aller Orten ähnliche Vereine ins Leben treten werden. Das Wohl der arbeitenden Klassen soll erstarken. Die arbeitenden Menschen sind Menschen. Das ist eine triviale Wahrheit. Aber doch hat man bisher auf sie nicht geachtet, doch hat man die sogenannten arbeitenden Klassen nur als Werkzeuge betrachtet, die nicht in ihrem äußerlich bequemer lebenden Nebenmenschen, sondern in den Maschinen, ihren Konkurrenten, die Standesgenossen fanden. Wir wiederholen es darum, die Arbeiter sind Menschen und es handelt sich jetzt nicht um Vereine, ähnlich den Vereinen gegen Thierquälerei. Es kommt nicht darauf an, die armen Arbeiter dem dringendsten Elende und dem dadurch frühzeitig herbeigeführten Tode zu entreißen, um sie längere Zeit in einer unwürdigen, unmenschlichen Existenz fortbestehen zu lassen. Die Arbeiter sind Menschen, und ihr Wohl kann nur ein menschliches Wohl sein. Will man also menschliches Wohl, so wird man

vor Allem zu beachten haben, daß ein solches nur in einem wahrhaft menschlichen Leben bestehen kann und dieses wiederum nur in der menschlichen Gesellschaft möglich ist. Wem das Wohl ernstlich am Herzen liegt, der hat zuerst dahin zu wirken, daß die arbeitenden Klassen, daß alle Klassen aufhören. Denn wie z. B. die Beamten, die Eigenthümer, die Gelehrten, die Künstler, sobald sie Klassen bilden, die gewöhnlichen Handarbeiter von sich ausschließen, eben so schließen sich die arbeitenden Klassen gegen die ersteren ab. Es kommt also die gemeinsame menschliche Gesellschaft gar nicht zu Stande, sondern es tritt an ihre Stelle ein Stückwerk, das nur durch schwache Bande zusammen gehalten, und durch hundertfache Interessen auseinander gerissen wird. Wie wäre in einem solchen kranken Organismus gesunde Entwicklung möglich? Wir Alle leben aber in diesem Organismus, worin Alle leiden, wenn er sich, schwach und unentwickelt bleibt. Wer also das Wohl auch nur einer Klasse verwirklichen will, dem muß es zuvörderst daran gelegen sein, daß die Standes-Unterschiede aufhören. Und darin liegt die sehr allgemein menschliche Bedeutung unserer Bestrebungen. Der von Berlin ausgegangene Aufruf hat das anerkannt. Braucht er auch noch die bisher übliche Bezeichnung „der arbeitenden Klassen“, so spricht er doch seine eigentliche Ansicht deutlich genug aus, indem er „das Wohlwollen“, den „unzerstörbaren Bund“ und die „Mitwirkung der arbeitenden Klassen“ besonders hervorhebt. Wohlwollen können nur Menschen gegen Menschen haben, einen unzerstörbaren Bund können nur Menschen mit Menschen schließen, und die Mitwirkung bei der Erweiterung menschlicher Interessen kann

nur von Menschen ausgehen. Das Wohlwollen, der Bund und die Mitwirkung setzen auch nothwendig das Prinzip der Gegenseitigkeit voraus. So geht also der Ausruf namentlich dahin, daß die bisher in verschiedene Klassen gesonderten Menschen, als solche in engere, regere Wechselwirkung gegenüber treten und somit die Trennung, welche in den bisherigen verschiedenen Klassen lang vorherrschte, verschwinden machen sollen. Erst wenn dieses geschehen, erst wenn die menschliche Gesellschaft hergestellt ist, können einzelne Mittel zur Linderung der Noth der besonders leidenden Mitglieder derselben wirklich menschliches Wohl hervorbringen. Wollte man sich nicht zu der Höhe hinaufschwingen, so würde die Bezeichnung „Wohl“ wie Hohn oder eitle Prahlerei klingen. Ich wiederhole es nochmals, das Wohl von Menschen besteht nur im menschlichen Leben, in der allgemeinen menschlichen Gesellschaft, die mit dem Unterscheiden der Klassen unverträglich ist. Brauchen wir daher nicht ferner die Worte „arbeitende Klassen“, die uns nur an die bisherigen Leiden erinnern und unsern Absichten nicht entsprechen.

Berlin. — Ihre Majestäten, so wie die Prinzen und Prinzessinnen nahmen am 21. d. Vormittags während der Probe der Meyerbeer'schen Festoper das Opernhaus in Augenschein, und gaben über die im Renaissance-Styl gehaltene glänzende Einrichtung den ungetheiltesten Beifall zu erkennen. — Die Verhandlungen der hiesigen Synode werden von den Mitgliedern sehr geheim gehalten, was man in einer Zeit, welche der Oeffentlichkeit so viele Concessionen macht, nicht gut heißen will. Es wäre sachgemäß, wenn manche Gerüchte über die Beratungen, welche sich plötzlich verbreitet haben und hoffentlich ungegründet sind, durch öffentliche Mittheilung widerlegt würden. — Am 20. d. fand die konstituierende Versammlung des in der dritten Generalversammlung erwählten Vorstandes und Ausschusses des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen statt. Zuerst versammelte sich der Vorstand, späterhin derselbe gemeinsam mit dem Ausschuss. Statutenmäßig kam es vor Allem darauf an, die Wahlen für die einzelnen im Vorstand erforderlichen Aemter zu vollziehen. Es wurde gewählt zum Präsidenten der wirl. geh. Justizrath, Staatssekretär und Präsident des Ober-Censurgerichts Dr. Bornemann, zum Stellvertreter der geh. Finanzrath Viehbahn, bisheriger Vorsitzender der Kommission für die Gewerbe-Ausstellung; zum Schatzmeister der geh. Finanzrath und Stadtältester Knoblauch; zu Schriftführern die Herren Nobiling und Benda, jener Färbereibesitzer und Landwehrehauptmann, dieser Stadtrath. Nachdem

nun auch die Ausschussmitglieder zusammengetreten waren, und statt zweier Mitglieder, welche die Wahl ablehnten — im Vorstand hatten alle angenommen — aus der Reserve zwei Andere die Ergänzung gebildet hatten: Regierungs-Assessor von Müllmann und Major Fischer, so begann die Debatte über die zunächst anzuwendenden Mittel, um den Zweck und die Wirksamkeit des Vereins zu befördern, wobei eine genauere Regulirung der Geschäfts-Ordnung nothwendig in Betracht kam. Diese Debatte dauerte gegen drei Stunden, und es mag gleich hier bemerkt werden, daß die Versammlung, welche um 5 Uhr begann, sich erst nach 9 Uhr trennte. Das wichtigste Moment, welches in Betracht kam, war natürlich die Bildung von möglichst zahlreichen Vereinen, welche sich zur Förderung des sittlichen und materiellen Wohls der arbeitenden Klassen über den ganzen Staat und womöglich noch weiter verbreiteten. Die Frage, ob man in dieser Beziehung auf Lokal- und Bezirks-, oder Provinzial-Vereine gleichzeitig, oder nur auf die ersteren allein hinwirken sollte, entschied sich für den Augenblick zum Vortheil der Lokal-Vereine. Man hielt dafür, daß es im Interesse freier organischer Bildung des Ganzen am zweckmäßigsten sein würde, gegenwärtig nur für die Bildung von Lokalvereinen zu sorgen, die Bildung von Bezirks- und Provinzial-Vereinen aber lediglich dem Bedürfnis zu überlassen, welches sie im Laufe der Zeit schon hervorrufen werde. Schwieriger stellte sich die Frage über das künftige Verhältniß des Centralvereins zu den einzeln ins Leben getretenen Lokalvereinen. Man erkannte es nicht bloß als wünschenswerth, sondern auch für nothwendig, daß die Mitglieder des Centralvereins, so viel nur immer möglich auch Mitglieder von Lokalvereinen seien, um die Interessen Beider zu verschmelzen, die nöthigen Fragen und Bedürfnisse an allen Orten gleichzeitig anzuregen, und so das Ganze harmonisch mit Kraft und Nachdruck nach einem Ziele zu dirigiren. Allein man verkannte auch die Schwierigkeiten nicht, die namentlich darin bestehen würden, in strenger Aufrechterhaltung des §. 3. des Statuts, alle und jede Einwirkung des Centralvereins auf die volle Selbstständigkeit des Lokalvereins zu verhindern. Man beschloß daher endlich, um selbst den Schein einer Parteilichkeit zu vermeiden, daß die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses des Centralvereins weder dem Vorstande des Bezirks- noch der Lokalvereine sollten beitreten können. Doch ist auch hier mit Rücksicht auf die persönliche Freiheit und den Umstand, daß Jeder selbst am Besten wissen muß, wo er am meisten wirkt, freigestellt, aus Aemtern des Centralvereins auszuscheiden und in den Lokal-

verein einzutreten. Alle diese Anordnungen und Maßregeln geben jedenfalls Zeugniß von den lebhaftesten Bestrebungen, nur der Sache selbst zu dienen, dagegen alles zu vermeiden, was irgendwie der Erreichung des großen Zieles widerstreben möchte. Dies gute Beispiel hat denn auch bereits von nah und fern seine Früchte getragen, und wie wir aus den Rheinischen Zeitungen von der Theilnahme erfahren, welche sich in Köln, Aachen, Münster u. s. w. regt, so kann ich Ihnen von hier melden, daß so eben auch in Berlin und Potsdam Schritte gethan sind, um die Lokalvereine zu begründen. Die heutigen hiesigen Zeitungen bringen bereits einen Aufruf für Berlin, der von einigen 30 Personen aus den verschiedensten Klassen und Ständen unterzeichnet, und eine erste Generalversammlung auf den 29. Novbr. einberuft.

Berlin. — Man hat oft versichert, daß in keinem Lande der Auswanderungstrieb größer sei als in Deutschland; aber die neuesten statistischen Angaben über England zeigen, daß die Auswanderungszüge aus dem Königreich Großbritannien viel erheblicher sind als die aus Deutschland. Für Deutschland nimmt man gemeinhin 25 — 30,000 jährliche Auswanderer an, aber aus Großbritannien und Irland sind in den Jahren 1825 — 42 zusammen 1,128,077 Individuen ausgewandert, jährlich also im Durchschnitt 66,358, was die Zahl deutscher Uebersiedlungen nach der neuen Welt mehr als um das Doppelte übersteigt. Der stärkste Zug der Auswanderungen aus Großbritannien ging nach den britischen Kolonien in Nordamerika (es waren in dem bezeichneten Zeitraum 504,944), ein fast eben so starker (497,638) ging nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ein vierfach schwächerer nach Australien und Neuseeland (115,358), nach andern Ländern zogen überhaupt 10,037. Am größten ist die Zahl der Auswanderer 1841 und 1842 gewesen. Im Jahre 1841 betrug sie 118,592, und 1842 128,344. Die Uebersiedlung nach andern Ländern nahm also im Jahre 1841 von der Gesamtbevölkerung Großbritanniens und Irlands in diesem Jahre (26,702,049) den 225sten Theil, oder  $044\frac{9}{10}$  hinweg. Dessen ungeachtet aber ist die Zahl der Auswanderer aus Deutschland groß genug, um die Unternehmungen zu ihrem Schutze als zeitgemäß zu rechtfertigen. Denn um dem deutschen Volke festen Fuß jenseits des Oceans zu verschaffen, kommt es nur darauf an, daß die deutsche Auswanderung geleitet werde, daß sie eine bestimmte DIRECTION nehme, welche die Kräfte nicht zersplittern lasse, und dem Vaterlande zugleich Anhaltspunkte für seine Handelsinteressen sichere, daß Deutschland zugleich einen Absatz für die Produk-

tionen seiner Industrie gewinne, und auf eigenen Schiffen die Kolonialwaaren der Heimat zuführe.

Aus Königshütte in Ober-Schlesien. — Der Gottesdienst für die hiesige evangelische Gemeinde wurde seit 30 Jahren in dem Lehrzimmer der Knappschafschule abgehalten. Da jedoch dieses Lokal sehr beengt ist, so war es schon längst der Wunsch der Gemeinde, eine besondere Kirche zu besitzen, und vor länger als 20 Jahren kam die Errichtung einer solchen in Anregung. Unübersteigliche Hindernisse verzögerten den beabsichtigten Kirchenbau, und erst am 13. November 1840, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, war man so glücklich, den Grundstein zu dem neuen Gotteshause legen zu können.

Den eifrigen Bemühungen aller Beteiligten gelang es, den Bau so zu fördern, daß die Kirche am vierten Jahrestage nach der Grundsteinlegung, eingeweiht werden konnte.

Wenige Tage vorher war dem hiesigen Kirchen-Vorstande, der im Namen der Gemeinde gewagt hatte, Ihrer Majestät der Königin die Bitte zu Füßen zu legen: der hiesigen neuen Kirche Allerhöchst Ihren Namen beilegen zu dürfen, folgendes Allergnädigstes Handschreiben zugegangen:

„Ich habe die in dem Schreiben des evangelischen Kirchen-Kollegiums zu Königshütte vom 15. v. M. ausgesprochene Bitte, die daselbst erbaute neue Kirche nach Meinem Namen nennen zu dürfen, zur Kenntniß des Königs gebracht und freue Mich, nach erhaltener Einwilligung Desselben, das Kirchen-Kollegium benachrichtigen zu können, daß Ich die an Mich gerichtete Bitte gern erfülle.

Ich verbleibe Ihre wohlgenigte

Elisabeth.

Sanssouci, den 7. November 1844.“

Diese huldvolle Gewährung rief den freudigsten, ehrfurchtsvollsten Dank und die innigsten Wünsche für das Wohl der hochverehrten Landesmutter in Aller Herzen hervor und war der schönste Schmuck des Weibefestes.

Koblenz den 23. Nov. Ich beeile mich, die mir so eben aus zuverlässiger Quelle gewordene Nachricht mitzutheilen, wonach nunmehr bei dem königlichen Oberpräsidium hier die definitive allerhöchste Bestimmung eingetroffen ist, daß die Sitzungen des nächsten (8.) Rheinischen Provinziallandtages dahier abgehalten werden sollen und der Rheinische Landtag am 26. Januar k. J., an welchem Tage auch die Provinziallandtage der Monarchie eröffnet werden, in Folge dessen hier zusammentritt.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Dem Frankfurter Journal wird aus Darmstadt geschrieben: „Sicherm Vernehmen nach ist dem großherzogl. Hofprediger Dr. Zimmermann in diesen Tagen das Glaubens = Bekenntniß der neuen christkatholischen Gemeinde zu Schneidemühl nebst einem Schreiben ihres Vorstandes zugekommen, wonach also dieses von den Zeitungen anfangs behauptete, späterhin widersprochene Factum außer Zweifel gestellt ist. Man glaubt der Veröffentlichung dieser, für die kirchlichen Bewegungen unserer Zeit nicht uninteressanten Aktenstücke durch die hier erscheinende Allgemeine Kirchenzeitung, deren Redakteur Hofprediger Zimmermann ist, demnächst entgegensehen zu dürfen.“

Dem Westphälischen Merkur wird aus dem Halberstädtischen geschrieben: „In Osterwieck hielten die Katholiken alle sechs Wochen Gottesdienst in einer evangelischen Kirche; jetzt ist ihnen die Erlaubniß dazu entzogen, und sie werden sich genöthigt sehen, in einem Privathause ihren Gottesdienst zu feiern. Kurze Zeit nachher ist in dieser Stadt mit großer Theilnahme ein Gustav = Adolf = Verein zusammengetreten.“

Bayern. — Zwei (ungenannte) Mitglieder der General-Synode zu Anspach haben unter der Aufschrift „Aus Bayern, 18. Nov.“ folgende Erklärung in die Frankfurter Ober = Post = Amts = Zeitung einrücken lassen: „Nach dem Rheinischen Beobachter ist von mehreren Zeitungen ein „Manuskript — die General-Synode zu Anspach im Jahre 1844 betreffend“ mitgetheilt und am Eingange des Artikels bemerkt worden, daß die General-Synode die nachfolgenden Aktenstücke unter solchem Titel veröffentlicht habe. Diese Angabe des Rheinischen Beobachters veranlaßt uns zu der berichtigenden Bemerkung, daß die General-Synode dieses Manuskript weder veröffentlicht habe, noch auch habe veröffentlichen wollen, daß vielmehr der Abdruck dieses Manuskripts lediglich für die Mitglieder der Synode und ihre Kommissanten bestimmt war, und daß nach dem einstimmigen Wunsch aller Synodal-Mitglieder jede Veröffentlichung vermieden werden sollte. Die Einsendung des Manuskripts an den Rheinischen Beobachter zur Aufnahme in seine Blätter kann daher nur von einem Unberufenen geschehen sein.“

Augsburg. — Die „Augsburger Allg. Ztg.“ theilt heute nachträglich einen kurzen Bericht über die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Göttingen, sowie die Schreiben der Könige von

Württemberg und Preußen an diesen Verein mit. Außerdem enthält dieselbe einen Artikel aus München, worin die Ansicht, als ob durch die Aufrihtung der Standbilder des Grafen Tilly und des Fürsten Wrede eine Demonstration beabsichtigt worden sei, widerlegt und ausgeführt wird, daß es sich dabei einfach um eine Wiederherstellung unrechtmäßig Bekränkter, um eine Wiederbelebung des Andenkens sieggekrönter Deutscher Männer gehandelt habe.

Baden. — Am 17. November Abends ist das Karl = Friedrich = Denkmal unter dem Geleite reitender Bürger wohlverhalten in Karlsruhe eingetroffen. — Bei der am 18. November erfolgten Endabstimmung der ersten Kammer über den Entwurf der Strafprozeß = Ordnung erklärten sich 9 Stimmen für und 7 gegen denselben. Aus den Diskussionen geht hervor, daß die sieben Mitglieder, welche gegen den Entwurf stimmten, überhaupt dem Prinzipie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit abhold sind, oder dasselbe wenigstens nur in beschränkterer Weise, als der Entwurf es thut, zur Ausführung bringen möchten.

### U n g a r n.

Pesth den 15. Nov. (A. Z.) Der Landtag ist nun zu Ende. Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Palatin ist gestern Abend mit dem Dampfboot Pesth aus Preßburg hier eingetroffen und in der Königlichen Burg zu Ofen abgestiegen, bei welcher Gelegenheit beide Städte zum großen Theil glänzend beleuchtet waren. Dieser Reichstag, von dem man sich so viel versprochen, hat sehr wenig befriedigende Resultate geliefert; alle materiellen Interessen scheiterten an der Meinungsverschiedenheit beider Tafeln. Wir haben nun keine Reform der Städte, kein verbessertes Gesetzbuch, keine Subsidien zur Herstellung geregelter Kommunikationen, keine Besteuerung des Adels, keine Hypothekenbank, kurz Nichts ist zur Wirklichkeit geworden von all den schönen Träumen, die man sich vor Beginn dieses seit achtzehn Monaten sich hinziehenden Landtags bildete. Die beiden wichtigsten sanctionirten Gesetze mögen wohl diejenigen sein, welche Nichtadelige zur Erlangung von Aemtern und zum Besitze von Gütern befähigen; aber es stehen der praktischen Ausübung beider Gesetze noch mächtige Hindernisse entgegen. So ist die Activität noch immer der Stein des Anstoßes sowohl für Adelige als Nichtadelige bei Erwerbung von Gütern, indem, so lange dieses vermoderte Gesetz in Wirksamkeit ist, es keine Sicherheit für den Landbesitz giebt — und bei der ausgesprochenen Aemterfähigkeit der Nichtadeligen ist noch die Anomalie vorhanden, daß, während der Nichtadelige Beamter und Deputirter werden kann, er nicht zur Wahl der Beamten und

Deputirten zugelassen wird, folglich seine Ernennung (mit Ausnahme jener Aemter, die der König verleiht, oder der städtischen von Bürgern zu belegenden Aemter) vom Adel abhängig ist.

Von der Ungarischen Gränze den 16. Nov. (N. 3.) Se. Kaiserliche Hoheit der Palatin äußerte in seiner reichstägl. Abschiedsrede, er wünsche sich und dem Lande die nöthige Kraft, um die wichtigen im Laufe dieses Reichstags angeregten Fragen auf dem nächsten zu vollenden. Dadurch widerlegen sich manche Gerüchte, die sich an das nächstens bevorstehende Jubilationsfest dieses verdienstvollen Landeshefs knüpfen. Der Kern der Opposition hatte sich bereits vor der Sanctionirung der Gesetze auf die Reise begeben. Dem Vernehmen nach beabsichtigen diese Herren zu Pesth mehrere Versammlungen zu halten und gewissermaßen den Operationsplan der Widerstandspartei für die folgenden drei Jahre zu entwerfen.

#### Frankreich.

Paris den 22. Nov. Vierundzwanzig spanische Offiziere, welche in Frankreich in Verwahrsam gehalten werden, weil sie, der Absicht feindlicher Projekte gegen die jetzige madrider Regierung verdächtig, von Frankreich in Spanien eindringen wollten, haben in einem an den National gerichteten Schreiben gegen das Verfahren der französischen Regierung protestirt.

Washington Irving, der bekanntlich als Geschäftsträger der Vereinigten Staaten am Madrider Hofe fungirt, ist dieser Tage über Bordeaux auf seinen Posten zurückgekehrt.

Die lebhafteste Unzufriedenheit, die der letzte Beschluß des Cabinets, in diesem Jahre keine neuen Pairs zu creiren, bei den am meisten beteiligten Personen erregt hat, hat eine neue Unentschlossenheit hervorgerufen: nach einer langen Berathung hat man endlich einen Mittelweg eingeschlagen, und eine Ernennung von nur sechs Pairs wird die allernächstbesten Candidaten befriedigen, ohne dem Ministerium Verlegenheiten bereiten zu können.

Zufolge einer königlichen Ordonnanz soll in Zukunft jeder Unterlehrer in den königlichen Kollegien außer Vorlegung seines Diploms als Baccalaureus noch eine Prüfung vor einer Spezial-Kommission zu bestehen haben.

Man schreibt aus Amiens, daß am 11. Novbr. die Brigg „la Nouvelle Elise“, Kapit. Lillet, von Bordeaux nach Abbeville bestimmt, in der Bai von Somme gesunken ist. Die ganze Mannschaft von 14 Personen ist umgekommen. Ein Theil der Waaren wurde bei der Fluth an der Küste ausgeworfen.

Am 18. November gegen Abend zog auf dem Boulevard unweit der Dupuystraße ein anständig

gekleideter Herr plötzlich zwei Pistolen aus der Tasche und feuerte auf einen Vorübergehenden von nicht minder anständigem Aeußern. Dieser schien auf einen solchen Anfall gefaßt, denn er war ebenfalls mit einem geladenen Pistol versehen, und schoß auf den Gegner. Beinahe Schlag auf Schlag fielen die drei Schüsse, und der eine der zwei Unbekannten wurde verwundet, beide aber wurden sofort von dem nahen Wachtposten verhaftet und abgeführt.

#### Spanien.

Madrid den 15. Nov. Nach einer Verordnung in der „Gaceta“, unterzeichnet Narvaez, hat die Königin befohlen, den Brigadier Lemery aus der Armeeliste auszustreichen; er ist seines Grades und seiner Decorationen verlustig erklärt, vorbehaltlich der Strafe, die ihn betrifft, als Deserteur nach dem Ausland.

In vergangener Nacht näherten sich einige Vermummte einem in der Calle del Soldado befindlichen Pulver-Magazin und überrumpelten eine Schildwache; da aber die anderen herbeieilten, so entflohen sie.

#### Großbritannien und Irland.

London den 21. Nov. Man erwartet hier die Ankunft Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz Albrecht's Bruder, welcher einige Zeit in Windsor verweilen wird. Das Dampfschiff „Black Eagle“ ging schon vor einigen Tagen nach Ostende, um den Herzog und die Herzogin nach England zu führen; ihre Ankunft ist indeß bis heute noch nicht erfolgt.

Vorgestern fand der erste Cabinets-Rath seit der Prorogation des Parlaments im auswärtigen Ministerium statt. Sämmtliche Minister in der Stadt wohnten demselben bei.

Der Banquier Ch. Lassitte befindet sich seit einigen Tagen in London. Der Zweck seiner Anwesenheit soll mit der Französischen Anleihe in Verbindung stehen.

Aus Irland bringen die Nachrichten keine neue Erscheinung von Bedeutung zur Kenntniß. O'Connell geht auf dem Wege ruhig fort, den er zur Versöhnung des der sogenannten einfachen Repeal, im Gegensatz zur Föderal-Repeal, geneigten Theils seiner Anhänger eingeschlagen hat. Ein neues Schreiben von ihm an seinen Mitangeklagten, den Dr. Gray, kündigt seine Wiederaufnahme des vor längerer Zeit schon aufgegebenen Plans zur Errichtung von Schiedsgerichten für Irland an, welche bekanntlich den Zweck haben sollen, das Volk bei Schlichtung seiner Prozesse zur Umgehung der bestehenden Justiz-Behörden zu veranlassen.

In der Tory-Pressen Irlands herrscht die größte

Erbitterung gegen Sir R. Peel wegen seiner Bestrebungen, die Forderungen der katholischen Bevölkerung zu berücksichtigen, worauf bekanntlich mehrere Reden des Ministers am Ende der letzten Parlaments-Session hindeuteten. Ein Pamphlet eines anglikanischen Geistlichen nennt Sir R. Peel geradezu einen „Verräther an der National-Kirche“, und der *Warner*, ein Ultra-Blatt, ruft aus: „Das Schwert ist gezogen und die Scheide weggeworfen zwischen Sir R. Peel und der protestantischen Kirche und Bevölkerung Irlands.“ Auch beabsichtigen die Mitglieder des Trinity-Colleges, wie dasselbe Blatt insinuiert, eine feierliche Protestation gegen jede Aenderung und jeden Eingriff der Regierung in Bezug auf das bestehende Universitätsrecht, das nach der Erklärung des Ministers im Parlamente besonders einer Reform unterzogen werden soll. Trotz des zelotischen Eifers der Irländischen Orangisten führt indeß die Regierung nach wie vor gegen die Katholiken eine wohlwollende Sprache.

In Birkenhead wurde kürzlich Todtenschau über die schon begraben gewesene Leiche einer Mistress *Marry Harris* gehalten, die nach Anzeige zweier Aerzte in Folge von arsenikalischen Wirkungen auf den Organismus gestorben sei, die von Pflastern herrühren sollten, mit denen ein unbefugter Herr *Porter* Krebschäden ohne Anwendung des Messers zu heilen vorgebe. Die mit der Leiche angestellten Untersuchungen stellten das Vorhandensein von Arsenik in den äußerlich behandelten Theilen heraus. Vergebens bot Herr *Porter* das Zeugniß einer Anzahl Personen an, welche er mit denselben Pflastern vom Krebs geheilt habe, der *Coroner* ließ sich darauf nicht ein, und die Geschwornen sprachen auf die Anklage des Menschenmordes ihr Schuldig aus. Herr *Porter*, welcher durch seine unberufene Praxis, zu der auch viele Vornehme ihre Zuflucht genommen haben, ein reicher Mann geworden ist, wurde sofort verhaftet, um vor die Assisen in *Chester* gestellt zu werden.

Die Anlage eines Kanals vom Mittelmeere nach *Suez* wird in Berichten und Gutachten englischer Ingenieure und Marineoffiziere, den *Times* zufolge, für ganz unthunlich erklärt. In dem einen sagt ein Ingenieur, nachdem er drei in Vorschlag gebrachte Linien für den Kanal im März d. J. untersucht und wegen übergroßer Hindernisse verworfen hatte, daß er auch selbst nicht im Stande gewesen sei, eine geeignete aufzufinden, und das Vorhaben als ein aufzugebendes betrachte. Bei *Suez* würden große Hafenhauten erforderlich sein, ein unberechenbarer Aufwand aber am Mittelmeer bei *Tineh*, um an der niedrigen und mehre englische

Meilen weit landeinwärts versumpften Küste in dem niedrigen Wasser einen hinreichend tiefen, künstlichen Hafen dort oder überhaupt in dieser Gegend herzustellen. Er erklärt das Unternehmen endlich für ein solches, an dessen Durchführung Millionen gesetzt werden müßten und zuletzt verloren sein würden. Die Seeleute finden in dem auf mehre Meilen von der niedrigen Küste ungemein seichten Wasser einstimmig ein Haupthinderniß und glauben nicht, daß ein Kanal von irgend beträchtlicher Tiefe möglich sei. „Das widerspricht also den von den Franzosen so lebhaft in Schutz genommenen Kanalplänen, sagen die *Times*, die aber vielleicht nur darum von ihnen bevorzogen werden, um unsere Eisenbahnentwürfe nicht aufkommen zu lassen. Jedenfalls ist die Sache für das commerzielle Interesse Englands zu wichtig, um nicht die sorgfältigste fernere Untersuchung zu verlangen.“

Zwischen Sir R. Peel und dem Bischofe von London ist es zu einer Art Zerwürfniß über die erledigte *St. Georgen*pfarre gekommen, welche ein sehr reiches Einkommen gewährt und daher von dem Bischofe seinem Schwiegersohne, einem Geistlichen, zugebracht ist, während der Premierminister darauf dringt, daß das sehr große Kirchspiel in zwei Pfarren getheilt werden solle, damit die Seelsorge wirksamer geübt werden könne.

Die *Jamaika Times* melden, daß nach den letzten Nachrichten aus der *Havanna* der Spanische General-Capitain eine Bekanntmachung erlassen habe, kraft der vom 1. Januar nächsten Jahres an alle Schiffe, von welcher Flagge dieselben auch sein mögen, welche mit Sklaven in die Häfen von *Cuba* einlaufen, konfisziert werden sollen. Am Zollhause und an allen Docks ist eine Bekanntmachung angeheftet worden, daß vom 1. Januar an jeder Seemann eines Kauffarteischiffes einregistriert werden müsse, worüber jeder Matrose einen Bescheinigungszettel erhalten würde. Wer Matrosen ohne einen solchen Zettel annimmt, verfällt in eine Strafe von 10 Pfd. St.

## Belgien.

*Brüssel* den 22. Nov. Die Kammer hat in einer geheimen Sitzung den Gesetzentwurf über die Einfuhr einer großen Menge Getreide aus dem Herzogthum Limburg berathen. — Fürst *Galizin* hat mehre Ankäufe und Bestellungen bei Belgischen Malern gemacht. Der Fürst scheint viel Sinn für Industrie und Kunst zu besitzen. — Der *Courier* des *Ardennes* berichtet, daß viele Belgische Waffen in Frankreich eingeschmuggelt würden, und daß dieser Tage mehre Kisten mit Lütticher Pistolen von Französischen Zollbeamten konfisziert wurden.

— Die Gemälde von Gallait und Debieve werden im großen Saal des Kassationshofs aufgestellt. — Der Gemeinderath von Verviers hat am 18. d. den Adressentwurf an den König angenommen; vier Mitglieder haben ihre Entlassung eingereicht.

Der Observateur belge berichtet, daß am vorigen Sonnabend ein junger Redemptorist zu Bilschorde die drei Hauptversuchungen, denen der Mensch ausgesetzt ist, nämlich: Satan, die Welt und das Fleisch, zum Text seiner Predigt gewählt habe. Nach einer weitläufigen Auseinandersetzung des ersten Punktes begann er über den zweiten und rief aus: „Die Welt, das ist der Luxus, die Lüsterheit, der Ehrgeiz, die Unmäßigkeit, die Ausschweifung; das sind die bösen Leidenschaften jeder Art; das sind die Gesellschaften, die von der geistlichen Obrigkeit nicht anerkannten Versammlungen, das sind die Theater, die Bälle, die Konzerte; die Welt, fügte er noch hinzu, das sind die schlechten, durch einen ehrwürdigen Pater Jesuiten bezeichneten Bücher, unter andern sämtliche Werke von Eugen Sue mit dem ewigen Juden an der Spitze, die Werke von Pigault Lebrun &c. Die Welt, das sind die schlechten Journale, der Observateur, welcher das Herz verdirbt und zum Verbrechen führt, die Independance, das Echo de Bruxelles, der Politique. &c.“

### S c h w e i z.

Wallis. Noch immer werden neue Verhaftsbefehle vom Specialgericht erlassen. So neulich gegen die H. Pignat, Mitglied des Großen Rathes, und Jumej, Präsident von Vouvry. Der Beweggrund zu dieser Maßregel ist noch unbekannt.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern: Sonnabend den 9. Nov. wurde in Wikon und Tags darauf in Reiden und Sigkirch Betogemeinde wegen der Jesuitenfrage gehalten. Diese drei Gemeinden zählen zusammen 599 stimmfähige Bürger; von diesen haben 504 das Gesetz über Einführung der Jesuiten verworfen, also nur 95, und zwar von diesen 87 durch Abwesenheit, dasselbe angenommen. Der Eidgenosse fügt dieser Nachricht bei: „Aus allen Gemeinden lauten die vorläufigen Nachrichten günstig für die Verwerfung. Gerade da, wo die Jesuiten auf Mission gewesen, will das Volk von ihnen nichts mehr hören, und die gegründetsten Hoffnungen sind für eine vollständige Niederlage der Jesuiten vorhanden.“ — Bei der Wiedereröffnung des Freiburger Jesuitenkollegiums nach den Ferien haben sich 502 Zöglinge eingefunden.

### R u s s l a n d u n d P o l e n.

Warschau den 18. Nov. Da mehrere in den Rekrutenlisten eingetragene Individuen sich gegen die Einziehung zum Militair dadurch zu sichern

glaubten, daß sie alte Frauen mit Kindern heiratheten, was allerdings bei ihrer Einstellung zuweilen Schwierigkeiten hervorgebracht, so hat der Fürst Statthalter befohlen, durch die öffentlichen Blätter und in den Kirchen bekannt zu machen, daß dergleichen Ehen gegen die Einziehung zum Militair nicht schügen. Auch ist den Geistlichen befohlen, die Eltern derjenigen, welche sich auf diese Weise verheirathen wollen, oder die Vormünder und sonstigen Angehörigen davon zu unterrichten. — Am 5. d. wurde mit angemessener Feierlichkeit auch eine Sparkasse in Plock eröffnet und sogleich von 200 Theilnehmern 2061 Fl. eingelegt. In der hiesigen hatten am 9. d. 2547 Einlagen ein Kapital von 342,191 Fl. — Man spricht von einer Anleihe von 8 Millionen Gulden, welche die Stadt machen wollte, und von mehreren vorgefallenen Verhaftungen. Man kann es nicht genug beklagen, daß es jetzt fast in allen Ländern eine bedeutende Zahl Menschen giebt, die unter dem Titel Patrioten die Welt mit Blut bedecken möchten, um sich eine sogenannte Carriere zu eröffnen, und daß sie auch immer noch Phantasten und Schwachköpfe finden, die aberwitzig den Weg einschlagen, den ihnen jene Wegweiser zu Kerker, Ketten und Schaffot zeigen. — Die Weichsel ist wieder gefallen, aber leicht könnte sie abermals steigen, da wir mit Ausnahme von 24 Stunden Frost, die ganze Woche hindurch regnigtes Wetter und gestern dabei noch Sturm gehabt haben. Nur auf den Kunststraßen erhalten wir spärliche Zufuhr, so daß die Theuerung immer mehr steigt. Zu verwundern dabei ist, daß die Aerzte zwar auch über das widerwärtige Wetter, zugleich aber auch darüber klagten, daß bis jetzt wenig Kranke wären. — Unsere vorwöchentlichen Marktpreise waren im Durchschnitt für den Korzeß Weizen 22 $\frac{14}{15}$  Fl., Roggen 17 $\frac{1}{2}$  Fl., Gerste 14 Fl., Hafer 8 $\frac{4}{5}$  Fl., Erbsen 22 $\frac{1}{2}$  Fl., Kartoffeln 8 $\frac{11}{15}$  Fl., und für den Garniz unversteuerten Spiritus 3 Fl. — Pfandbriefe 98 $\frac{11}{15}$  à  $\frac{13}{15}$ . (Wresl. Ztg.)

### A e g y p t e n.

Kahira den 17. Okt. Se. Königl. Hoh. Prinz Waldemar von Preußen traf am 6. d. Nr. Abends auf einem ihm von Mehmed Ali entgegengeschickten Dampfboote hier ein, stieg aber nicht in dem für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten, auf dem Wege nach Schubra am Nil gelegenen Lustschlosse des Pascha's, sondern in dem vortrefflich eingerichteten Hotel d'Orient ab.

Se. Königl. Hoh. wurden am Tage nach Ihrer Ankunft im Namen Mehmed Ali's von seinem ersten Vollmetscher, Hosref Bei, bewillkommet, und geruheten, dem Vice-Könige am Abende desselben Tages (die Türken empfangen bekanntlich während

des Fastenmonats Ramazan erst nach Sonnenuntergang) in Begleitung des in Kahira anwesenden Königlich preussischen General-Konsuls Wagner, einen Besuch zu machen. Mehmed Ali empfing den Prinzen am Eingange seines Audienzsaales in der Citadelle von Kahira und lud nach den ersten gegenseitigen Bewillkommungen Se. Königl. Hoh. ein, Sich mit ihm auf einen großen türkischen Divan niederzulassen, sich selbst zur Linken des Prinzen setzend. Die Unterredung des Prinzen mit Mehmed Ali fand durch Vermittlung des vor ihnen stehenden Dragoman's Hosref Bei statt, und betraf vorzugsweise die Reise des Prinzen, die Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen in Aegypten, die der Leitung des Professor Lepsius anvertraute wissenschaftliche Expedition und dergleichen mehr, und nachdem, dem türkischen Gebrauche zufolge, Pfeifen und Kaffee servirt worden waren, und Se. Königl. Hoh. dem Pascha Ihre Adjutanten vorgestellt hatten, entfernten sich Höchstdieselben nach einer Unterredung von ungefähr einer halben Stunde. Der Prinz hat während seiner Anwesenheit in Kahira das strengste Inkognito beobachtet, und wie jeder andere Reisende, im leichten Morgenanzuge, nur von seinen Adjutanten und einem Dolmetscher begleitet, die verschiedenen Alterthümer und Merkwürdigkeiten besucht. Den 13. und 15. d. M. hatte Se. Königl. Hoheit zum Besuche der Pyramiden von Gisch und Sakkara bestimmt, um an diesen großartigen Stätten des höchsten Alterthums den Geburtstag Sr. Majestät des Königs und denjenigen Ihrer Königlich Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen durch frohe Erinnerungen an die Heimat zu feiern. Heute hat Se. Königl. Hoheit einem Diner bei Mehmed Ali beigewohnt, wozu der Pascha Höchstdieselben in seinem Staatswagen abholen ließ.

Kahira den 22. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen verließ am 20. des Abends Kahira wieder, nachdem Er von Seinem nach Suez vorausgeeilten Adjutanten, Grafen von Oriolla, die Nachricht erhalten hatte, daß für Höchstdieselben und Sein Gefolge, in Ermanglung eines geeigneten Unterkommens auf dem nach Ceylon bestimmten Dampfschiffe „Hindostan“, Plätze auf dem am 23. d. M. von Suez nach Bombay abgehenden englischen Dampfschiffe in Bereitschaft stehen. Zwischen Bombay und Ceylon besteht dann eine regelmäßige Dampfschiff-Verbindung, welche Se. Königl. Hoheit zur Fortsetzung Ihrer Reise zu benutzen beabsichtigen.

#### Griechenland.

Athen den 11. Nov. Durch Königl. Ordennanz vom gestrigen Datum ist General-Major Theodor Orivas an der Stelle des General-Lieutenants

Church zum General-Inspekteur der Armee ernannt worden.

Der hiesige Korrespondent der Times hat mehrere Male behauptet, daß Kolettis die Absicht hege, die reguläre Armee aufzulösen und das Palikari-System wieder einzuführen. Ich kann Ihnen auf die bestimmteste Weise versichern, daß diese Absicht ihm gänzlich fremd ist. Es ist wahr, daß in neuester Zeit einige Truppen-Versetzungen bei der Garnison von Athen stattgefunden haben, aber diese waren durch die Umstände motivirt und zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe der Hauptstadt unbedingt nothwendig.

#### Palästina.

Jerusalem den 1. Okt. Die von dem in Amsterdam zur Einsammlung von Geldern für die jüdischen Armen im heiligen Lande bestehenden, wohlbekannten Comite eingesetzten Verwaltungs-Commissäre haben neuerdings ein gedrucktes Circularschreiben erlassen, dessen Inhalt zur Charakterisirung der diesseitigen Sitten und Verhältnisse einen bemerkenswerthen Beitrag liefert. Es wird in diesem Aktenstücke nicht allein gegen Alle, welche in öffentlichen Blättern von dem Amsterdamer Comite Rechenschaft verlangt, oder die gehörige und völlig zweckmäßige Verwendung der collectirten Summen durch die Commissäre in Zweifel gezogen, von Seiten der Letztern der „allgemeine Bannfluch“ ausgesprochen, sondern die in dem Rundschreiben enthaltenen gräßlichen Verwünschungen werden auch gegen Solche geschleudert, welche in Europa zur Unterstützung und Aufmunterung des Ackerbaues unter den hier zu Lande sehr zahlreichen Israeliten Collekten veranstalten oder sonst irgend beitragen würden, — weil dergleichen Bestrebungen den Collekten des Amsterdamer Comites einigen Abtrag thun möchten. Auch die europäischen Israeliten, welche zur Errichtung des vor einiger Zeit projectirten (bekanntlich von den Herren von Rothschild mit 100,000 Franken dotirten) Krankenhauses die Hand bieten würden, sind mit dem Bannstrahle der Commission bedroht, weil auch diese Anstalt, so wie die damit zu verbindende Schule beider Wohlthätigkeit der europäischen Glaubensgenossen eine Art von Concurrrenz abgeben könnte. Findet nun diese „Stimme vom heiligen Berge“ Anklang im Herzen der europäischen Israeliten, so werden ihre hiesigen Glaubensgenossen auch in Zukunft wie bisher ohne alle Hülfe für ihre erkrankten Armen bleiben und ihre Jugend wird wie bis heute ohne alle Erziehung heranwachsen, um für alle Zukunft von den europäischen Sammlungen, als ihrem einzigen Nahrungszweige, leben zu müssen!

(Beilage.)



# Beilage

## Zeitung für das Großherzogthum Posen.<sup>zur</sup>

N<sup>o</sup> 281.

Freitag den 29. November.

1844.

### Italien.

Rom den 11. Nov. (N. 3.) Eingegangener direkten Nachrichten zufolge, wird Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen zu Ende des nächsten Monats hier eintreffen und die Karnevals- und Osterzeit über verweilen.

Die Tiber ist aus den Straßen in ihr Bett zurückgekehrt und auch die an ihren Ufern liegenden Saatsfelder, Obst- und Weingärten werden allmählig von Wasser frei. Der Wasserstand im Flusse ist jedoch noch immer sehr hoch, und der noch fortwährend mit schweren Regenwolken bedeckte Himmel gestattet nur selten einen flüchtigen Sonnenblick. In den nördlichen Thal- und Hochgegenden, namentlich in Umbrien, haben übermäßige Regengüsse und das Austreten der Gießbäche großen Schaden angerichtet. Die Regierung läßt den Landleuten, welche in Folge der Ueberschwemmung keinen Verdienst haben, Brot und Fleisch verabreichen.

### Türkei.

Konstantinopel den 10. Nov. Am 2. verkündeten zahlreiche Artillerie-Salven den Bewohnern der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen, der den Namen Mehmed Reschab erhalten hat.

### Vermischte Nachrichten.

Die Gesamtmasse der Staatsschulden Europas beträgt ungefähr 10,500 Millionen Thaler. Von dieser kolossalen Summe kommt etwas über die Hälfte allein auf England. Nimmt man aber an, daß Großbritannien 25 Millionen Einwohner hat, so zeigt sich, daß die Staatsschuld Hollands die von England noch übersteigt. In England würde, wenn man die Staatsschuld nach Köpfen vertheilte, auf jeden etwas mehr als 222 Rthlr. kommen, während jeder Holländer, sobald man dort die Staatsschuld von 800 Millionen Thaler auf die Einwohner vertheilt, beinahe 267 Rthlr. zahlen müßte. Aus einer Zusammenstellung der einzelnen Schuldenmassen ergeben sich überhaupt überraschende Resultate. So wird z. B. Spanien für sehr verschuldet gehalten, was allerdings an sich ganz richtig ist. Dennoch nimmt Spanien in der Reihe der höchst verschuldeten Staaten Europa's, der Einwohnerzahl nach, nur die elfte Stelle ein, so daß ihm z. B. Frankreich, Dänemark, Griechenland und sämtli-

che freie Deutsche Städte, unter denen Frankfurt mit 5 Millionen Thaler den ersten Platz behauptet, vorangehen.

Deutschland nimmt den funfzehnten Theil sämtlicher Europäischer Staatsschulden auf sich. Nach den freien Städten ist Oesterreich am höchsten belastet (mit 380 Mill. Rthlrn.), dann folgt Hessen-Homburg mit einer halben Million, Sachsen-Meiningen mit drei Millionen, Anhalt-Cöthen mit 80,000 Rthlrn., ferner Braunschweig, Bayern, Sachsen-Weimar, Württemberg.

Das Königreich Sachsen rangirt unter den wenigst verschuldeten Staaten, unter denen es die achte Stelle erhält.

In Frankreich kommen an Staatsschulden auf den Kopf ungefähr 54½ Rthlr., in Frankfurt 91, in Dänemark 44½, in Griechenland 44, in Portugal 38, in Spanien 36, in Oesterreich 31½, in Belgien 30, im Kirchenstaat 27, in Bayern 17, in Neapel 16, in Sachsen-Weimar 12½, in Hannover 11½, in Preußen 11, in Nassau 10, in Rußland und Polen 9, in Baden 9, in Württemberg 9, in Parma 9, in Modena 8, in Sardinien 7, im Königreich Sachsen 6½, in Norwegen 4, in Mecklenburg 3½, in Sachsen-Koburg 3 Rthlr. u.

Frei von Schulden sind: Oldenburg, Lippe, Anhalt-Deffau und Bernburg, so wie Reuß; im Begriffe, schuldenfrei zu werden, sind: Sachsen-Gotha, Hessen-Kassel und die beiden Schwarzburg.

Schweden hat keine Anleihe-Schulden, dagegen unter Paris stehendes Papiergeld. Auch die Türkei hat sich bekanntlich bis jetzt frei von Staatsschulden gehalten.

Leipzig. — Eine häßliche Handlung hat die allgemeine Entrüstung der Stadt hervorgerufen. Der Diener eines hiesigen Buchhändlers hatte durch Faulheit und Widerspenstigkeit endlich den Unwillen seines Principals in dem Maße erregt, daß sich dieser in der Entlassung des Dieners Lust machte. Auch war die Entlassung von dem Ausdrücke begleitet, der Commis sei ein elender Bube. Wäre diese Bezeichnung bis dahin zu hart gewesen, so that der Buchhandlungsdiener wenigstens auf der Stelle das Aergste, um das Schimpfwort zu rechtfertigen. Von seinem Herrn hinweg eilte er auf das Criminalamt und übergab daselbst den Schlüssel zu einem Schranke, worin verbotene Bücher liegen sollten, die der Prin-

cipal bis dahin heimlich debittirt habe; ferner beschuldigte er seinen ehemaligen Brodherrn des Betrugs, indem dieser eine Auslage zum Nachtheile des Schriftstellers und hinter dessen Rücken erhöht habe; endlich sogar des Meineides in einer gerichtlichen Streitsache, in welcher der Buchhändler einen Schwur auf eine Thatsache leistete, die sich später als unrichtig erwiesen haben soll. In letzterem Falle handelte es sich, wie es heißt, um den Empfang eines Paquets, den der Buchhändler verneinte, während es später in irgend einem Winkel aufgefunden ward. Selbst wenn Letzteres richtig wäre, so ist doch hier Jedermann, wie von dem Grunde der übrigen Denunciationen so auch hinsichtlich dieser überzeugt, daß bei dem Angeschuldigten an einen „wissentlichen“ Meineid nimmermehr zu denken. Mit Spannung sieht man dem Ausgange der Sache entgegen, der hoffentlich nur dem Angeber zum Verderben gereicht.

Nach einer Nachricht der Barmer Zeitung ist der berühmte Landschaftsmaler Achenbach wirklich Mönch geworden und will nicht nach Deutschland zurückkehren.

Baden. — Hr. Benazet hat mit seiner Truppe die Winterquartiere bezogen. Er hatte in diesem Sommer einen glücklichen Feldzug, obgleich Zeitungen mehrmals von Bankspengungen berichteten. Als ein kluger Feldherr benutzte Benazet die Ruhezeit zu neuen Operationsplänen. Man baut am Conversationshause zwei neue Säle, zu Kaffee- und Billardsälen bestimmt. Es ist im Interesse des Spieles, daß sich Alles im Conversationshause concentrirt, und Hr. Ritter Benazet ist klug und weise. Den verdammenden Aussprüchen der öffentlichen Meinung, den Erwartungen der Wohlgefinnten antwortet er mit neuen Bauten. Sein Reich ist wohl begründet.

Auffassung der Mäßigkeits-Vereine in Rußland. (Gesetz, gegeben in Carskoje-Selo, den 5. (17.) Juli 1844.) „Indem Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbtherrscher Rußlands, König von Polen &c., Unsere Aufmerksamkeit auf die Vermehrung der Branntweinproduktion über das Bedürfnis und dessen schädliche Verbreitung gewandt haben, und Willens sind, auf alle Weise der Unmäßigkeit im Gebrauch des Branntweins entgegen zu wirken, welches auf die moralische und physische Existenz der Bewohner einen so schädlichen Einfluß ausübt —, so beschlen Wir auf Vortrag Unseres Administrationsraths: Art. 1. Das Branntweimbrennen beschränkt sich im Königreich Polen auf die 7 Monate vom 1. Oktober bis 1. Mai. Art. 2. Von jedem Garniec (4 Quart) wird 2 Egr. 6 Pf. Abgabe entrichtet, wenn die Produktion 12,000 Gar-

niec beträgt —, 5 Egr. zwischen 12 und 30,000 Garniec und 10 Egr., wenn über 30,000 Garn. producirt wird. Art. 3. Der Consens zur Anlegung oder Erweiterung von Brennereien beträgt für einen Apparat bis netto 12,000 Garniec 150 R. Silber, bis 30,000 G. 300 Rub. S. und über 30,000 Garn. 600 Rubel Silber. Art. 4. Spiritus darf in keiner Schenke verkauft werden, nur Branntwein von höchstens  $46\frac{9}{10}$  Grad des 100theil. Arcometer, und nie wohlfeiler als 16 Egr. der Garniec. Art. 5. Alle Branntweimbrenner, Destillateure, Schenker &c. haben jährliche Patente zu zahlen nach der Menge des Branntweins zu 3, 6, 9 bis 40 Silber-Rubel. Art. 6. Den Juden ist von jetzt an der Handel und das Schenken des Branntweins auf Dörfern nicht mehr erlaubt. Art. 7. In den von Städten und Dörfern abgelegenen, einsam liegenden Gasthäusern und Schänken, ist der Branntweinverkauf völlig unerlaubt. Art. 8. In Dörfern, welche Schankprivilegium haben, kann nur bei 20 Rauchfängen eine Schenke erlaubt werden. Art. 10. In Städten kann höchstens auf 500 Seelen eine Schenke gerechnet werden, in kleinen auf 300 Seelen. — Hierzu kommt ein Gesetz, wonach wegen Branntweinschulden keine Klage angestellt werden darf, vielmehr der Gläubiger noch obenein Strafe unterliegt. Punkt 10 Uhr Abends muß jede Schenke geschlossen sein.

(Eingesandt.)

Posen den 26. Nov. Ueber den Ronge'schen Brief an Arnoldi hatten wir in dieser Zeitung seit einer Woche schon lobende Artikel aus akatholischen Blättern gelesen, als die Adresse des Breslauer Domkapitels und zugleich der Brief selbst mitgetheilt wurde; die einzige auf die Sache eingehende Entgegnung, welche vom kirchlichen Standpunkte ausging, erschien in No. 270., und der Verfasser derselben hätte es kaum für möglich gehalten, daß einer, durchaus nicht offensiven, Berichtigung wegen der verehrlichen Redaktion Vorwürfe gemacht werden würden, als ließe sie nur Katholiken zum Worte kommen. Die Berichtigung hat überdies den Frierschen Vorgängen nicht unbedingt und im ganzen Umfange das Wort geredet; aber wenn ein katholischer Priester bei Besprechung derselben von Voraussetzungen ausgeht, welche der katechetische Unterricht schon widerlegen muß, dann ist eine Demonstration so gewiß am Orte, als den Katholiken das Urtheil ihrer andersglaubenden Mitbürger nicht gleichgültig seyn darf; ja, jeder Besonnene kann sie nur gut aufnehmen. Hätte die Provocation des „lebens- und todesmuthigen“ Eiferers nur faktische Uebelstände berührt, Schreiber dieses hätte kein Wort dagegen erinnert. Auch die in der heutigen Zeitung

(No. 278.) enthaltene lange Erörterung geht von grundlosen Voraussetzungen aus; eine Abwehr ist daher abermals Pflicht. Ich werde nicht wiederholen, was ich behauptet habe und vertreten kann; ich werde die enthusiastische Paraphrase der Rongeschen Epistel eben so wie die anzüglichen Bemerkungen über die Breslauer Adresse auf sich beruhen lassen, und nur die mir entgegen gestellte Argumentation besprechen.

Die effektivsten Stellen des Rongeschen Briefes sind allem Anschein nach den „Grenzboten“ von Kuranda entlehnt, mit welchen sie fast wörtlich übereinstimmen. Von den Grenzboten darf eine richtige Auffassung der Bilder- und Reliquienverehrung nicht verlangt werden; Herr Ronge aber sollte uns nicht die Ungreimtheit aufbürden, als wirkte der heilige Rock Wunder. Ich habe es nicht für nöthig gehalten, darauf direkt zu antworten; nun argumentirt aber mein Gegner: „sagt man, und man wird es sagen: der sogenannte heilige Rock ist allerdings etwas Heiliges und thut Wunder“... und diese Voraussetzung ist es sogar, auf welcher seine Argumentation hauptsächlich basiert. So wird man aber nicht sagen; ein Kleid, sei es auch das Kleid Christi, ist nicht heilig im Sinne des Lateinischen sanctus, sondern nur des sacer, und auch das Kleid Christi wirkt eben so wenig Wunder, als die Schweistücher des heil. Petrus, ja Petrus selbst und alle Heiligen sie aus sich wirken; nur von der göttlichen Allmacht kann ein Wunder ausgehen. „Der ungebildete Mann“ — sagt der Kritiker — „verwechselt Symbol und Sache, Bild und Wesen, und an jenes sich anklammernd kommt er nie (!) zur freien Erfassung des letztern.“ Man kann nur behaupten, das Volk neige zu solcher Verwechslung hin; aber ist es denn eine Herde ohne Hirten, „führt uns nicht das Wort zur Wahrheit, zum Geiste“? Doch wir lesen weiter: „So lange man im Volke den Glauben nährt, was in der That geschieht, daß nämlich jene Dinge etwas Verdienstliches und in den Himmel Führendes seien“... *Hinc illae lacrymae!* Die Hirten sind eben keine Hirten!... Von der Reformation an ist der katholischen Kirche fortwährend Werkheiligkeit vorgeworfen worden, weil sie an dem Satze festhält, daß der Glaube ohne die Werke todt sei; nachdem wir tausendmal vergeblich gegen die Anschuldigung protestirt haben, als wollten wir ohne Christus aus eigener Gerechtigkeit heilig und selig werden, dürften wir ihr auch ferner ausgesetzt sein. Gleichwohl ist es katholische Lehre, daß die äußere Werkthätigkeit an sich keinen Werth habe, wenn sie nicht entweder das Mittel zur innern Heiligung ist, oder aus dem in Liebe thätigen Glauben hervorgeht. Unsern gebildeten Gegner führt ohne Zweifel das Wort zum Geiste, aber ist denn auch

der Ungebildete für freie Erfassung der Sache und des Wesens geeignet? sind äußere Erweckungsmittel für ihn nicht nur entbehrlich, sondern auch unbedingt schädlich? lernt er aller Unterweisung ungeachtet Gebrauch und Mißbrauch nicht unterscheiden? Wird er unbedingt nicht Christo selbst, sondern seinem Kleide die Ehre erweisen, oder wird er beim Anblick des letztern gerührt und dadurch in rein religiöse Stimmung versetzt werden?

Was die Opferspenden betrifft, so sind sie lediglich Nebensache, bloße Zufälligkeit; eine rein willkürliche und ehrenrührige Voraussetzung wäre, daß die Triersche Ausstellung (eben so Ablässe und Rosenkränze) lediglich als Mittel gebraucht würde, um Geld zu erheben. Die Anspielung aber auf die verfehnte Maxime, der Zweck heilige das Mittel, ist mindestens ganz überflüssig. Ronge behauptet frischweg, jene Spenden würden nicht einmal für öffentliche Zwecke, sondern für die Geistlichen selbst gesammelt, und sein Vorträger belehrt uns, das mache keinen wesentlichen Unterschied, weil die ganze Pilgerei eitel Götzendienst und Aberglaube sei; ja unter Umständen sei es noch das Beste, wenn die Geistlichen sich mit diesem Gelde einen guten Tag machten. Die „altklug“ ich auch sein mag, in meiner „Gemüthlichkeit und Sentimentalität“ habe ich nie geahnet, was ein Kind des 19ten Jahrhunderts, wie Ronge, dem der Geist Alles ist, gar Alles sagen darf; er sagt wirklich viel, ja zu viel, nämlich Unwahrheiten: aber für den Mann des Gedankens ist das Nebensache, seine logische und rhetorische Kraft wird dadurch nicht aufgehalten. Im Widerspruche mit anderen Nachrichten beschuldigt er die Trierschen Pilger, daß sie Unschuld und Sittenteinheit verletzten; er darf das sagen, es ist „ein freies und offenes Wort“; überall sonst hieße es eine Denunciation, hier aber wäre die Benennung „geline gesagt ganz unpassend“.

Bis in alle Einzelheiten kann ich meinem Kritiker nicht folgen, um nicht zu weitläufig zu werden. Bei der Verschiedenheit des Standpunktes würde überdies eine Ausgleichung nicht erzielt werden, für einen Prinzipienstreit aber ist hier nicht der Ort; daher will ich über diese Angelegenheit kein Wort wieder verlieren. Eine redliche Ueberzeugung weiß ich überall zu achten, protestiren aber muß ich gegen absprechenden Ton, wo sich's um Dinge handelt, die mein Kritiker theils mißverstehet, über welche theils auch die Controverse noch lange nicht geschlossen ist. Solche Sprache ist freilich nicht bloß gemüthlich und sentimental; daß sie aus klarem, kühnem Geiste kommt und lebendigmachende Kraft mit sich führt, das bezweifelt wenigstens der Widerpart nicht.

**Stadt-Theater zu Posen.**

Freitag den 29. Nov.: Letzte Gastdarstellung und zum Benefiz des R. Hoffschauspielers und Ober-Regisseurs des Deutschen Theaters zu Petersburg: Der Schlaftrunk, oder: Hüte, Thron und Schaffot; Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel in 1 Akt von E. Fermann.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:  
**Handtke's Schulatlas über alle Theile der Erde. 2te Auflage.**

25 Blätter in quer Quart. Preis geh. 15 Sgr., einzelne Karten zu 1 Sgr.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerschöpflich billigen Atlases ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 60,000 Exemplaren seit den 4 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachtet, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

So eben ist erschienen: J. S. J. Romberg, Konsistorial-Rath etc. in Bromberg:

Predigt zur Eröffnung der Provinzial-Synode des Großherzogthums Posen am 10. November 1844 in der Kreuzkirche zu Posen. Preis 3 Sgr.  
E. S. Mittler in Posen.

**Freiwilliger Verkauf.**

Land- und Stadtgericht zu Posen,  
den 16ten Juli 1844.

Das hier in der Vorstadt St. Martin auf Kuhndorf belegene Grundstück der minorennen Oskar Eduard Hugo, Malwine Celestine Luitgarde und Agnes Melanie Clara, Geschwister Nowacki, No. 142 und 144, dessen Parcelen A. und B. resp. auf 14,595 Rthlr. 26 Sgr.  $\frac{3}{4}$  Pf. und 11,058 Rthlr. 13 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registeratur einzuschenden Tare abgeschätzt sind, soll am 5ten März 1845 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Es werden Gebote sowohl auf das ganze Grundstück, als auch auf die mit A. und B. bezeichneten beiden Theile desselben besonders angenommen werden.

**Ausschließung der Gütergemeinschaft.**

Die Christiane Caroline verheiratete Förster Zidelsky, geborne Kursawe zu Biskupice, hat bei erlangter Volljährigkeit die eheliche Gütergemeinschaft mit dem Förster Zidelsky ausgeschlossen.

Militsch, den 7 November 1844.

Das Standesherrliche Gericht.

Zur Erziehung eines Mädchens wird zu Neujahr 1845 eine Bonne verlangt, welche der Französischen Sprache mächtig, und auch Nachhilfe in musikalischen Unterrichte zu leisten vermag. Diejenigen, welche bereits als solche servirt haben, belieben ihre Adresse sub E. 18. A. in der Expedition dieser Zeitung baldigst abzugeben.

**Wopfen**, wie auch **Holz** verkauft billig:  
J. W. Kantorowicz an der Dombrücke.

**J. W. Grünastel, Vergolder,**  
Wasserstraße No. 2.,  
empfiehlt in allen Größen nach den neuesten Zeichnungen fertige Sargbeschläge; auch werden Bestellungen in allen Arten von Vergoldung und Dekoration in Zimmern und Kirchen nach jeder vorgelegten Zeichnung aufs allerbilligste angefertigt.

**Ausverkauf**

fertiger Herren-Garderoben, Markt No. 45. im Hause des Herrn Kaufmann Bielefeld.

Markt No. 62. ist der Laden im Hausflur, auch eine Wohnung zu vermieten.

Ein leichter Reisewagen, am liebsten ein verdeckter Stuhlwagen, wird zu kaufen gesucht von  
Albert Schmidt & Comp.  
Capieha-Platz No. 3.

Die erste Sendung wirklich frischen diesjährigen **Ustrachanschen Caviar**, feinsten Russischen Pecco-, Perl- und Caravanen-Thee erhielt die Handlung Sietkieschin,  
No. 7. Breslauerstraße.

**Börse von Berlin.**

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 26: November 1844.	Zins-	Preus. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	100	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3 $\frac{1}{2}$	99	98 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 $\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103 $\frac{1}{2}$	—
dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{1}{2}$
Pommersche . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	100 $\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{1}{4}$
Schlesische . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11 $\frac{3}{4}$	11 $\frac{1}{2}$
Disconto . . . . .	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	—	191
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	184 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 $\frac{1}{4}$
Berl. Anb. Eisenbahn . . . . .	—	—	147
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	103 $\frac{1}{4}$	—
Düss. Zlb. Eisenbahn . . . . .	5	93	—
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	97 $\frac{1}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	80	—
dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	96 $\frac{1}{2}$
dto. vom Staat garant. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	—	159
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	102 $\frac{3}{4}$	—
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	117	—
do. do. Litt. B. v. eingez. . . .	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . . .	—	119 $\frac{3}{4}$	118 $\frac{3}{4}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	111	110
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. .	4	—	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	101 $\frac{3}{4}$	—
Bonn-Kölnener Eisenbahn . . . .	5	—	—